



## KOMPLIKATIONEN NACH MASS

Die Geschichte zweier Männer im frühen 20. Jahrhundert, beide auf der Jagd nach dem kompliziertesten Zeitmesser, der je gefertigt wurde, dokumentiert einen grundlegenden Wandel in der Einstellung der US-Elite zum Sammeln. Von Stacy Perman

**Innerhalb einer kurzen Epoche**, vom Ende des amerikanischen Bürgerkriegs 1865 bis zum Börsenkrach von 1929, trat Amerika aus dem Schatten Europas als globale Supermacht hervor. Es war eine Zeit imposanten industriellen Wandels, einzigartiger technologischer Fortschritte und – für manche – unvorstellbarer Reichtümer. In diese Periode, die Mark Twain im gleichnamigen Roman von 1873 listig „Das Vergoldete Zeitalter“ taufte, fällt der Aufstieg der US-Industriebarone und mit ihnen der Beginn der Vermögenskultur.

Familien wie die Carnegies, Rockefellers und Vanderbilts bildeten eine neue Sozialaristokratie. Sie lebten im Taumel des Überflusses. Sie bauten Luxusvillen, die Königsschlösser in den Schatten stellten. Beim Ball der Vanderbilts 1883 stahl Mrs. Cornelius Vanderbilt II. der gesamten New Yorker Gesellschaft die Schau: Sie trug eine umwerfende Robe aus weißem Satin, gesäumt von Diamanten und – Elektrizität war damals der letzte Schrei – bestückt mit versteckten Batterien, so dass sie wie eine Glühbirne aufleuchten konnte. Gewiss wunderte sich kaum jemand, als der Chicagoer Unternehmer Cornelius Kingsley Garrison Billings zur Eröffnung seiner Stallungen in Manhattan 36 Dinner-Gäste zu Pferde in einem Ballsaal bewirten ließ. So grandios solche Inszenierungen waren, sie warfen auch Schlaglichter auf die wachsenden ökonomischen und sozialen Brüche des Landes.

Gegenüberliegende Seite:  
Der New Yorker Bankier Henry Graves Jr. (oben links und rechts) war ein begeisterter Sammler, der neben einzigartigen Zeitmessern auch Kunst, seltene Münzen und chinesisches Porzellan kaufte. Den Ingenieur James Ward Packard (unten rechts und links) faszinierten die komplexen mechanischen Herausforderungen der Uhrmacherei. Rechts: Mrs. Cornelius Vanderbilt II. trug zum Ball der Vanderbilts 1883 das Kostüm *Electric Light* und zelebrierte so die Erfindung der Glühbirne, ein Symbol der neuen Zeit



Doch gerade in dieser abgeschotteten Welt förderte derlei Großspürigkeit das Bild vom Industriebaron als Connoisseur. Die betuchte Elite zog aus, sich mit Kultur und der Art von Kultiviertheit zu schmücken, die der Reichtum ermöglichte. Überdies kam die im Geschäftsleben ausgeprägte Rivalität bald in einem Drang zum Ausdruck, andere auch gesellschaftlich auszustechen. Mit ungezügelter Eifer entdeckten Amerikas Tycoons ihre Vorliebe für Gemälde alter Meister, Tapisserien, Skulpturen und alle möglichen europäischen Kulturgüter. Gleichzeitig kam unter reichen Amerikanern das Interesse an Uhren in Schwung.

Jahrhunderte war die Uhrmacherkunst eine exklusive Domäne der Königshäuser gewesen. Da die prachtvollen Instrumente, die zu jeder Zeit Wissenschaft und Kunst verbanden, nur einem sehr kleinen Kreis zugänglich waren, wurden sie zu Symbolen von Macht und Einfluss. Die Elite der Uhrmacher betörte und ehrte gekrönte Häupter mit spektakulären Kreationen in der Hoffnung auf deren Protektion. Im Laufe ihrer 45-jährigen Regentschaft erwarb Königin Elizabeth I. zahlreiche Zeitmesser, darunter eine als juwelenbesetztes Goldarmband gestaltete Uhr – ein Geschenk des Earl of Leicester, ihres mutmaßlichen Liebhabers. Heute beherbergt der Topkapı-Palast in Istanbul viele Groß- und Kleinuhren aus dem 17. Jahrhundert. Sie erinnern an den dynamischen Markt der Osmanen, an eine Zeit, in der die Sultane Zeitmesser schätzten und die besten Uhrmacher Europas ins damalige Konstantinopel strömten, um sie zu bewundern.

Im frühen 20. Jahrhundert hatte ein antiker Zeitmesser bei den aufstrebenden Plutokraten der USA etwa das gleiche Prestige wie die Gemälde alter Meister, mit denen sie großzügig die Wände ihrer Villen

dekorierten: ein Zeichen für Wohlstand und würdiges Sammlerstück mit geschichtsträchtiger Herkunft. Namentlich der Banker John Pierpont Morgan trug über 100 Zeitmesser zusammen, darunter eine Musikkdose, die Napoleon 1800 dem König von Neapel geschenkt hatte.

Wenn es um die Horologie-Passionen im 20. Jahrhundert geht, so überragen jedoch die Namen James Ward Packard und Henry Graves Jr. die aller anderen Uhrenkenner. Diese Herren, Archetypen des amerikanischen Erfolgs, veränderten das Spiel des Uhrensammelns in mehr als einer Hinsicht. Obwohl sich ihre Biografien und Persönlichkeiten stark unterschieden, wollten beide am Ende das Gleiche: die grandioseste aller grandiosen Komplikationen; und beide wandten sich an Patek Philippe, die als horologischer Hexenmeister ihre fantastischen Ambitionen umsetzen sollte. Im Lauf von drei Dekaden würde diese Troika mit Zugfeder-Technik aus dem 15. und Sehnsüchten des 20. Jahrhunderts Erstaunliches bewerkstelligen.





Packard und Graves hatten keinerlei Interesse, sich mit historischen Zeitmessern abzugeben. Vielmehr bestellten beide Männer ganze Kollektionen, kalibriert auf ihre Launen und Einfälle und nur zum persönlichen Gebrauch bestimmt. Zu einer Zeit, in der die meisten Sammler es dem Uhrmacher überließen, ihre Kompetenz und künstlerische Verve ins rechte Licht zu setzen, hatten Packard und Graves bei ihren Aufträgen selbst die Hand im Spiel. Letzterer war bekannt dafür, dass er vorab Konstruktionszeichnungen freigab und alle Komplikationen, vom Tourbillon bis zum ewigen Kalender, bis ins letzte Detail festlegte. Als die zwei zu echten Connaissseuren und Verehrern Patek Philippes wurden, standen beide an einem Wendepunkt ihres Lebens.

James Ward Packard wurde am 5. November 1863 ins Maschinenzeitalter hineingeboren. Er war der zweite Sohn eines bekannten Selfmade-Unternehmers, der in Warren, Ohio, Holz- und Sägewerke betrieb. Die Mechanik faszinierte ihn, und er besaß jede Variante jedes technischen Geräts. Der als Tüftler bekannte Packard nahm alles auseinander und brachte beim Zusammen setzen meist Verbesserungen an. Mit 21 promovierte er an der Lehigh University, Pennsylvania, als jüngster Maschinenbauingenieur in der Geschichte der Hoch-

schule. 1890 gründete er die Packard Electric Company, die zu den Pionieren der Glühlampe zählte. Er war Zeit seines Lebens Erfinder, und die prächtige Villa, die er mit seiner Frau Elizabeth bewohnte, beherbergte über tausend eigene Erfindungen, darunter ein Aufzug und eine elektrische Drehkreuzanlage.

1899 gründete er das Unternehmen, das später als Packard Motor Car Company für den Bau des ersten Luxusautos der USA berühmt wurde. Der Packard überzeugte durch elegante Linien und avancierte Technik, und der Ingenieur Packard führte eine Reihe von Innovationen ein, die, wie zuerst das Lenkrad, allesamt Industriestandards wurden. Was ihn antrieb, war ein feines Gespür für Ästhetik ebenso wie die kühnen Verheißungen der Technologie. Der Präsident von Packard Motor sagte später über ihn: „Das Grobe und Unvollkommene verletzen sein Feingefühl.“ Ganz wie seine Uhren waren Packards Automobile erlesene Objekte, in denen innovative Technik steckte.

Henry Graves Jr. hingegen war trotz seines Rangs in der New Yorker Gesellschaft in der Öffentlichkeit so verschwiegen und wortkarg, wie sein Lebensstil verschwenderisch war. Ohne seine Uhrensammlung hätten die Historiker ihn wohl bald vergessen.



Packards goldene Ringuhr (oben), gefertigt 1917, war vermutlich das einzige Modell seiner Art, das Patek Philippe in dieser Periode schuf. Der Packard (unten links) war ausgestattet mit der neuen Erfindung des Automobilmagnaten, dem Lenkrad. Henry Graves Jr. mit seiner Frau Florence (unten rechts)



Links: Die Graves' Supercomplication mit 24 Komplikationen übertraf im Jahr ihrer Auslieferung 1933 alle früheren uhrmacherischen Rekorde und sicherte sich den Titel der kompliziertesten Uhr aller Zeiten. Es dauerte fast fünf Jahre, bis die Gelbgold-Taschenuhr mit zwei Zifferblättern und 900 Einzelteilen fertiggestellt war. Unten: Die berühmteste von Packard bestellte Uhr, Nr. 198 023, wurde 1923 geliefert und besaß zehn Komplikationen. Unten: Packards Elfenbeinstock mit silbernem Knauf – komplett mit Ersatzknauf in Elfenbein – gilt als der einzige Gehstock mit Uhr, den Patek Philippe je schuf



Graves kam am 11. März 1868 in Orange, New Jersey, als Sohn einer Bankiersfamilie zur Welt, die ihr Vermögen Eisenbahn, Banken und Handel verdankte. Sein Vater Henry Graves Sr. gehörte zum Verwaltungsrat der New Yorker Börse und war nach dem Bürgerkrieg als Mitbegründer von Maxwell & Graves an der Wall Street tätig. Vater und Filius besorgten das Geld für jede Maschine, die die Industriegesellschaft antrieb, und machten dabei ansehnliche Gewinne.

1896 heiratete er Florence Isabelle Preston, die Tochter eines Rohstoffmaklers. Es war eine Heirat zwischen altem Adel und Geldadel, denn Mrs. Graves' Familienstammbaum reichte bis zu Karl dem Großen zurück. Das Paar führte mit den vier Kindern, wahlweise in ihrem Zehn-Morgen-Anwesen in Irvington-on-Hudson und einem Doppelhaus auf der Fifth Avenue in Manhattan, ein perfektes Hochglanzleben.

Packard baute Dinge, Graves kaufte sie. An der Seite des Vaters, der ein bekannter Kunstsammler war, eignete Graves sich Kennerchaft an. Er tat sich auch als Reiter, Segler und Schütze hervor. Doch seine wahre Leidenschaft galt dem Sammeln, und er wollte siegen.

Graves besaß einen scharfen Blick fürs Detail und fahndete nach einzigartigem: Radierungen alter Meister, maritime Stiche aus der Zeit der amerikanischen Revolution, französische Briefbeschwerer. Seine Münzsammlung enthielt einen Silberdollar von 1804, auch als „König der Münzen“ bekannt. Dem unermüdlichen Jäger machte vor allem die Pirsch Freude.

Doch die Qualität, die seine Sammlungen auszeichnete, war Resultat des Eifers, mit dem Graves sie unter Verschluss hielt. Erst nach einem Auktionsverkauf 1936, bei dem sein Dürer-Stich *Adam und Eva* erstaunliche 10.000 US\$ erzielte, erfuhren Leute außerhalb eines sehr kleinen Kreises von der schieren Masse wertvoller Werke, mit denen er sich seit langem umgab.

Der gemeinsame Nenner der Biografien von Packard und Graves waren Zeitmesser. In Uhren entdeckten beide Männer eine Miniaturwelt verborgener Größe. Für Packard boten sie Feinmechanik auf kleinstem Raum, für Graves Perfektion ästhetischer Art.

Packard beschäftigte sich erstmals ernsthaft mit mechanischen Uhren, als er in den späten 1880er Jahren beim elektrotechnischen Unternehmen Sawyer-Man in New York tätig war. Das Büro lag in der Nähe der Maiden Lane – dem Uhren- und Schmuckbezirk der Stadt – und Packard durchstreifte die Läden, fasziniert von den schönsten Exemplaren der Uhrmacherkunst.





Als Ingenieur durchdachte und löste Packard mit Feuereifer Probleme. Eine innovative Kombination von Komplikationen zu entdecken, regte seinen Intellekt an. Besonders hatten es ihm die Minutenrepetitionen angetan. In Patek Philippe fand er einen kreativen Partner. 1905 erhielt Packard seine erste Grande Complication von Patek Philippe (Nr. 125 009), einen Chronographen in 18 Karat Gold mit Minutenrepetition, ewigem Kalender sowie Grande und Petite Sonnerie. Symbole der besonderen Beziehung, die Packard mit der Zeit zu Patek Philippe entwickelte, sind vielleicht zwei Unikate – beides keine Taschenuhren. Das erste, eine 1917 gelieferte Ringuhr in 18 Karat Gold (Nr. 174 659), ist vermutlich das einzige Stück seiner Art, das Patek Philippe in dieser Periode fertigte. Ein Jahr später erhielt Packard, der auf regelmäßigen Spaziergängen in der Umgebung seines Hauses gern Entfernung, Zeit und Klima in ein ledergebundenes Notizbuch eintrug, einen Gehstock mit Uhr (Nr. 174 826). Das Einzelstück aus Elfenbein besaß an der Spitze eine silberne Uhr mit Drehverschluss und einen Ersatzknäuf aus Elfenbein.

Graves' Interesse an der Horologie begann wie das der meisten Männer aus seinem Milieu: Der Besitz einer goldenen Taschenuhr war ein Symbol für Status und Reichtum. Sein erster Kontakt mit Patek Philippe verlief über Tiffany & Co, bei denen er Stammkunde war. Besonders jene Uhren der Manufaktur, die als Sieger aus den Präzisionswettbewerben der Genfer Sternwarte hervorgegangen waren, erregten seine Aufmerksamkeit. Graves erwarb mehrere solcher Preisträger, darunter die einzigen drei Tourbillons mit Minutenrepetition in Platin, die Patek Philippe je fertigte. Während Packard den Weg zur technischen Vollendung genoss, schätzte

Oben: Der Yachtbesitzer Packard steuert über den Lake Chautauqua in New York (links). Der beharrliche Forscher unternahm viele Exkursionen, bei denen er seine Automobile testete. Auf dem Foto (rechts) fährt er in New York City am Grant's Tomb vorbei, in dem die sterblichen Überreste des 18. Präsidenten der USA ruhen. Gegenüberliegende Seite, von links: Graves mit

Florence und seinen beiden jüngsten Kindern, Gwen und George. 1896 hatte Henry Graves Jr. Florence Isabelle Preston geheiratet, die Tochter eines reichen Rohstoffmaklers. Ihr Familienwappen mit dem Motto *Esse quam videri* – „Mehr sein als scheinen“ – war auf dem Silber des Paares, auf Graves' Manschettenknöpfen und vielen seiner kostbarsten Uhren eingraviert

Graves die Taschenuhr als Symbol einer Meisterschaft, die ganz auf seine Wünsche zugeschnitten war und die er in der Hand halten konnte. Bald verlagerte sich sein Interesse vom simplen Erwerb der besten Chronometer auf den Besitz von Zeitmessern mit so vielen Komplikationen wie möglich. Ihn verlangte nach Modellen jeder Kategorie und zwar nach den besten jeder Kategorie. Am Ende wollte er nur noch einzigartige Stücke.

Vorwiegend über Tiffany gab er zudem mehrere Unikate in Auftrag. Dazu zählt eine der frühesten Uhren in Münzform (Nr. 812 471) – die Uhr kam zum Vorschein, wenn man einen versteckten Riegel an der Seite einer 20-Dollar-Goldmünze von 1904 betätigte. Als später Taschenuhren aus der Mode kamen, wandte

sich Graves' Sammeleifer Armbanduhren zu. So erwarb er drei von nur vier Patek Philippe Modellen mit Minutenrepetition in Tonneau-Form (zwei eingeschalt in Platin).

1916 erhielt Packard zudem eine Grande Complication in Gold (Nr. 174 129) mit 16 Komplikationen, darunter eine *Seconde foudroyante*, die Zeitabschnitte bis zum Bruchteil einer Sekunde misst. Unter Horophilen kursierten Nachrichten über die Lieferung des außergewöhnlichen Instruments. Diese eine Taschenuhr brachte den Ehrgeiz der beiden Herren auf Hochtouren. Und Graves hatte bereits begonnen, eigene Grandes Complications zu bestellen, darunter die Nr. 174 961, die 12 Komplikationen besaß, vier weniger als Packards *Seconde foudroyante*.

Von diesem Punkt an gaben die Männer in rasendem Tempo Uhren in Auftrag. Während eines längeren Aufenthalts in der Cleveland Clinic 1927 nahm der schwer kranke Packard die „Packard“ (Nr. 198 023) in Empfang, vielleicht das wichtigste Stück seines Lebenswerks. Die astronomische Uhr besaß eine Himmels-

**PACKARD UND GRAVES BESTELLEN GANZE KOLLEKTIONEN, KALIBRIERT AUF IHRE LAUNEN UND EINFÄLLE UND NUR ZUM PERSÖNLICHEN GEBRAUCH BESTIMMT**

FOTOS: © STACY PERMAN, A GRAND COMPLICATION: THE RACE TO BUILD THE WORLD'S MOST LEGENDARY WATCH (ATRIA BOOKS/SIMON & SCHUSTER)

karte mit 500 Goldsternen, die dem Ausschnitt des Himmels über Warren, Ohio, entsprach – Patek Philippes erste Sternenkarte. Als Packard kaum ein Jahr darauf starb, war er überzeugt, dass diese Uhr ihn in den Apex der Grandes Complications katapultiert hatte.

Derweil hatte Graves um ein offenbar geheimes Treffen mit Patek Philippe gebeten. Nach seinen Instruktionen sollte „die komplizierteste aller Uhren“ kreierte werden, ein „unvorstellbar aufwendiges“ Stück „mit der größtmöglichen Zahl von Komplikationen“. So begann eine fünfjährige Odyssee bis zur Vollendung der „Graves Supercomplication“ (Nr. 198 385), einer Double-face Taschenuhr aus 900 Einzelteilen, die 24 Komplikationen besaß und bis heute zu den begehrtesten Zeitmessern gehört.

Zwar besaß Graves mit der Supercomplication seinen krönenden Abschluss, doch sie markierte auch eine Art Anfang. Die übertragenden Instrumente, die ein Jahrhundert zuvor für Packard und Graves kreierte wurden, enthalten bereits eine Tradition, einen DNA-Strang, den man in zahllosen heutigen Grandes Complications von Patek Philippe wiederfinden kann, von der Calibre 89, geschaffen zum 150. Jahrestag der Manufaktur 1989, bis zur 2001 lancierten Sky Moon Tourbillon und der jüngsten Fortsetzung, der Grandmaster Chime von 2014. Sie alle sind Beweis einer in Gold eingeschalteten Geschichte, die von der Vergangenheit erzählt. Mehr zu diesem Thema finden Sie in den exklusiven Online-Inhalten unter Patek Philippe Magazine Extra bei [patek.com/owners](http://patek.com/owners)